

stellten nach guter deutscher Art ihren Mann und machten von ihren Häuten so ausgiebigen Gebrauch, daß die Engländer bald das Feld räumten. Für die „Kriegskosten“, die durch Vertrimmerung von „Kriegsmaterial“ entstanden sind, werden sie noch aufzukommen haben.

### Deutsches Reich.

Das Linienschiff „Wörth“, das nach Norwegen unterwegs war, hat Havarie erlitten. Taucher stellten ein sieben Meter langes Loch fest, so daß die Bodenzellen vollgelaufen sind. Die „Wörth“ dampft zur Reparatur nach Wilhelmshafen.

Ein deutscher Panzerzug. Hinsichtlich der fast täglich in den Zeitungen aller Nationen genannten Panzer-Eisenbahnzüge ist mitzuteilen, daß auch für die deutsche Militärverwaltung ein solcher Zug, und zwar aus Crusonischen leichten Panzerplatten hergestellt worden ist. Der Waggon, in dem sich die mit Gewehren bewaffneten Bedienungsmannschaften von der Eisenbahnbrigade befinden, sieht äußerlich aus wie eine alte Festungsmauer mit ihren Schießscharten. Der Waggon ist nach oben offen und die Panzerplatten werden durch eiserne Querträger zusammengehalten. Das Maschinengewehr geht auf einem drehbaren Gestell, wie man sie auf unseren Kriegsschiffen sieht und kann nach drei Seiten hin feuern. Es ist mit seiner Bedienungsmannschaft vor der Lokomotive in einem besonders gepanzerten Waggon untergebracht. Nach Rückkehr des Kaisers aus England wird der Monarch den Panzerzug einer eingehenden Besichtigung unterziehen.

Zum Tode des Leutnants von Lucis im Hinterland von Kamerun wird der „Köln. Ztg.“ aus Victoria vom 1. November berichtet, daß der Leutnant von Lucis den alten, einflussreichen Häuptling von Ndebindshi hat erschießen lassen und auch gegen andere Häuptlinge mit ungewöhnlicher Strenge vorgegangen ist.

Kiel, 28. Nov. Vom hiesigen Kreisphysikus wurden, wie die „Kieler Zeitung“ mitteilt, zwei Fälle von schwarzen Blattern festgestellt. Der erste Fall bei einem Matrosen, der zweite Fall bei einem wahrscheinlich von diesem angesteckten Kinde. Alle sanitären Vorsichtsmaßregeln sind getroffen. Ein Teil der Marinemannschaften ist einer Nachimpfung unterzogen worden.

### Ausland.

Frankreich. Ein Riesenskandal ist in dem Pariser Vororte Malakoff ausgebrochen. In ihn ist ein ehemaliger Franziskaner, Namens Rörten, als Hauptmacher verwickelt. Dieser hatte sich durch äußere Frömmigkeit und anscheinende Wohlthätigkeit das Vertrauen der Bürgerschaft in dem Maße zu erwerben gewußt, daß ein von ihm eröffnetes Greisenasyl bald nahezu 200 Insassen zählte. Während alle Welt vor R. eine unbegrenzte Hochachtung bezugte, begannen aus dem Asyl selbst Klagen zu dringen. Eine genaue Untersuchung enthüllte Erblichkeitsereignisse, Betrügereien und Ausbeutungen, sowie die unerhörtesten Mißhandlungen seitens des Personals dieses Hofpizes. Ferner ergab sich, daß ohne jede Papiere in das Asyl aufgenommene Personen einen geheimnisvollen Tod gefunden hatten, und daß man in die Anstalt jede beliebige lästige gewordene Person gegen gehörige Bezahlung als geisteskrank aufnahm, um sie zu Tode zu kurieren. In dieser

Hinsicht ist die Untersuchung noch nicht abgeschlossen und werden von ihrer Ausführung erstaunliche Ergebnisse in Aussicht gestellt. Fürs erste sind nur ein Wärter und eine Wärterin verhaftet worden.

Paris. Aus Metz wird hiesigen Blättern gemeldet, englische Werber suchten in der Umgegend von Metz beschäftigungslose Arbeiter zum Eintritt in die englische Armee zu gewinnen. — Aus London wird gemeldet, vor einigen Tagen seien in dortigen Gefängnissen Befangenen Vorschläge zum Eintritt in die englische Armee gemacht worden. Zahlreiche Befangene hätten das Anerbieten angenommen.

Rußland. Die Eismeerküste Sibiriens soll jetzt kolonisiert werden, und es wird gegenwärtig von der russischen Regierung ein entsprechender Plan ausgearbeitet, der auch die Einrichtung eines behördlichen Systems staatlicher Verwaltung in jenen entlegenen Gebieten vorsieht.

Italien. Rom, 28. Nov. Dem Professor Dr. Baccelli, dem jetzigen Kultusminister Italiens, ist es gelungen, ein Mittel gegen die Pest zu finden. Dasselbe besteht in einer Einspritzung von Quecksilbersublimatlösungen. Bisher sind diese Einspritzungen nur an Versuchstieren, an diesen aber mit glänzendem Erfolge ausgeführt worden.

Großbritannien. Ueber den Abschied des Kaiserpaars von der Königin Viktoria bei der Abreise nach Sandringham berichtet die „Daily Mail“: Die Königin begleitete das Kaiserpaar bis oben an die Freitreppe am Schloßportal, dann sagte sie mit Thränen und Küffen Adieu. Der Kaiser beugte das Knie und küßte die Hand der Großmutter mit Ehrfurcht. Raum hatte er sich dann aufgerichtet und begonnen, die Treppe hinabzusteigen, als, wie von gemeinsamem Impulse getrieben, die Königin die Arme ausstreckte und der Kaiser zurückflog, um sie noch einmal zu umarmen.

Südafrika. Präsident Krüger ist nach englischen Nachrichten an Zuckerkrankheit schwer leidend.

Amerika. In Chicago fand die Weihe der den deutschen Veteranen aus den Feldzügen 1864, 1866 und 1870/71 vom Kaiser Wilhelm verliehenen Fahnen statt. Der deutsche Botschafter v. Holleben hielt die Weiherede, in der er sagte, der Kaiser sende den alten Kriegern einen Gruß und verleihe ihnen als Zeichen seiner Schuld eine Fahne, das Symbol deutscher Treue und Soldatenehre. Der Kaiser wisse, daß die meisten Deutschen, seit sie amerikanische Bürger geworden seien, trotzdem ihr altes Vaterland liebten, und wünsche, daß die Beziehungen zwischen den stammverwandten Ländern Deutschland und Amerika gefördert würden. Die Krieger sandten dem Kaiser eine Dankdepesche nach Sandringham.

Die New Yorker Presse fühlt sich geschmeichelt durch den Besuch des deutschen Kaisers in New York und weist darauf hin, daß die Herzogin von Marlborough eine Amerikanerin ist. Das „New-York Journal“ erklärt, der Besuch bedeute die nicht förmliche Anerkennung des englisch-amerikanischen Einvernehmens, das unmöglich in förmlicher Weise durch Vermittelung des amerikanischen Botschafters in London hergestellt werden konnte, wenn man nicht europäische Verwicklungen herbeiführen wollte.

China. Der französische Gesandte in Peking, Richon, hat die Hinrichtung des für die

Er mordung der französischen Offiziere in Kwangschau verantwortlichen Beamten und die Bezahlung einer kleinen Geldbuße verlangt. China wird wahrscheinlich gern hierzu seine Zustimmung geben, da man dort auf viel schwerere Bedingungen gefaßt war. Damit würde der Zwischenfall als erledigt angesehen werden können.

### Deutscher Reichstag.

111. Plenarsitzung vom 28. Nov., 1 Uhr nachm.

Am Bundesratssitz: Graf Posadowsky und Kommissare.

Bei wiederum schwach besuchtem Hause wurde heute die zweite Lesung der Novelle zur Gewerbeordnung fortgesetzt. Die Beratung begann bei dem von der Kommission neu eingefügten Artikel 7 a, der die Ausdehnung des Krankenversicherungsgesetzes auf die Heimarbeiter betrifft und im einzelnen zu regeln versucht.

Staatssekretär Graf Posadowsky bekämpfte diesen Paragraphen aus staatsrechtlichen und sachlichen Bedenken. Er legte dar, daß die Regierung das, was der Antrag wolle, auch anstrebe, und daß zu diesem Zweck in der nächsten Session dem Reichstage eine Novelle zum Krankenversicherungsgesetz zugehen solle. Er halte es aber für bedenklich, die Angelegenheit, die nur in einem besonderen Gesetz geregelt werden könne, hier ad hoc erledigen zu wollen. Denselben Standpunkt vertraten die Abgg. Dr. v. Ledebom (kons.) und Dr. Hise (Ztr.) und schließlich auch Abg. von Heyl zu Herrnsheim, während der Redner der Sozialdemokratie, Singer, für Artikel 7 a eintrat.

Bei dieser Gelegenheit gab es noch einen kleinen Nachklang zu der gestrigen Sozialistendebatte. Herr Singer erwiderte der Rechten, die sich gestern zu früh auf eine Spaltung in der Sozialdemokratie gefreut habe, daß seine Partei trotz aller Meinungsverschiedenheiten nach außen hin einmütig sei.

Abg. Dr. Hise (Et.) erklärte eine solche Behauptung angeht des Umstandes, daß Herr Vebel seine im Buch von der Frau dargelegten Anschauungen gestern als Privatmeinung ausgegeben habe, für grotesk. — Nach weiteren Auseinandersetzungen hierüber wurde Artikel 7 a gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und des Abg. Raab abgelehnt.

Es folgte die Beratung des Artikels 8, der die Arbeitsverhältnisse für Gehilfen, Lehrlinge und Arbeiter in offenen Verkaufsstellen regelt. Die ununterbrochene Ruhezeit soll 10, in größeren Städten 11 Stunden betragen; in die Arbeitszeit soll eine 1 1/2 stündige Ruhepause fallen. Den Sozialdemokraten geht dieser Vorschlag nicht weit genug, sie beantragen die zwölfstündige Ruhepause und die zweistündige Mittagspause.

Dieser letzte Vorschlag wurde vom Staatssekretär v. Posadowsky scharf bekämpft, weil er aus den Angestellten Rentierexistenzen machen und den kleinen Geschäften die Existenz untergraben würde. Mißstände seien vorhanden und müßten beseitigt werden. Dazu genüge aber die Regierungsvorlage. Denselben Standpunkt vertrat Abg. Pauli-Potsdam (fraktionslos) und Febr. v. Stumm (Sp.), während die Abgg. Bassermann (nl.) und Dr. Hise (Et.) für die Kommissionsfassung sprachen.

Nach weiterer recht ausgedehnter Debatte, an der sich die Abgg. v. Salisch, Jakobskötter und Köstke-Dessau (wildliberal) und Rosenow beteiligten, wurde die Debatte geschlossen und Abs. I des

### Aus schweren Zeiten.

Original-Roman von A. Rochefort.

(4) (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)  
Das war der Fall mit unserem alten Freunde, dem General Grafen von Kulow, aber obgleich der Vater fortgeschafft wurde, brachte das Edikt, das ihn verbannte, seinen Sohn Wladimir in unsere Reihen.

Ein Murren des Weisfalls lief um den Tisch, und die Verkleideten blickten einander der Reihe nach an, als ob sie versuchen wollten, den Sohn des Generals Kulow herauszufinden.

Die Reihen der Nihilisten haben sich wieder verstärkt und verstärken sich wieder von Tag zu Tag,“ fuhr der Vorsitzende fort. „Das Wort nihil bedeutet „Nichts“; bedeutungslos in sich selbst, ist es bezeichnend für die Antworten, die wir auf alle unsere Bittschriften erhalten. Drei Tage sind es her, seit Paul Rudier sich zu Gurko begab, seines Vaters Leben von ihm zu erlösen. Heute ist der Vater tot, und der Sohn auf dem Wege nach Sibirien. In dieser Angelegenheit muß schnell gehandelt werden.“

Das Herz-Ab ließ sich wieder auf seinen Sitz niedergleiten, und sah von einem Versammelten auf den anderen.

„Da giebt es nur einen Weg,“ rief Michael Puschkin, der Kreuzbube, sich erhebend. „Gurko ist uns verfallen. Vergesst nicht, Auge um Auge, Zahn um Zahn; den Dolch um die Krute. Tod für die Verdammt.“

Michael Puschkin setzte sich wieder.

„Was sagt Ihr, meine Freunde?“ fragte der Vorsitzende. „Das Spiel schreitet nur langsam vorwärts.“

„Ja, Gurko's Leben ist verwickelt,“ rief die Frau, welche die Herzogin darstellte. „Siehen wir das Los.“

„Halt!“ sagte eine tiefe Bassstimme am Fuße des Tisches. „Gurko verließ heute Petersburg, um sich zu seinem Bruder nach der Krim zu begeben, aber der Mann, der seine Stelle an der Spitze der Geheimpolizei des Zaren erhält, wird für die Sünden dieses Amtes verantwortlich. Das war stets Regel bei uns. Unsere Brüder in der Krim werden für Gurko sorgen, unsere Pflicht ist es, mit seinem Nachfolger fertig zu werden.“

„Wer ist der Nachfolger?“ fragte der Vorsitzende. „Ich weiß es nicht,“ erwiderte der Mann mit der tiefen Bassstimme, „aber die Zeitungen werden morgen seinen Namen veröffentlichen. Gortschakow sieht darauf, daß die Kammer in der Nähe seines kaiserlichen Herrn nicht unbefestigt bleiben.“

„Wäre es nicht gut,“ fragte Wladimir, sich erhebend, in bewegtem Tone, „alles was sich auf diese Angelegenheit bezieht, für den Augenblick ruhen zu lassen?“

„Wir dürfen nichts auf morgen aufschieben, was wir heute thun können,“ erklärte die Herzogin. „Ich weiß es, wer Gurko's Nachfolger ist und weiß es schon seit gestern.“

„Wer ist es?“ fragten mehrere Stimmen gleichzeitig.

„Wladislaw, Fürst von Galigin aus Nowgorod,“ erwiderte sie.

„Galigin von Nowgorod!“ lief es von Mund zu Mund.

„Galigin von Nowgorod!“ wiederholte sie. „Und jetzt bestehe ich darauf, daß das Los gezogen werde,“ fügte sie mit bebender Stimme hinzu.

„Unsere Schwester hat recht mit ihrem Verlangen. Werft die Karten wieder in das Küstchen zurück, gebot der Vorsitzende.

„Ehe wir das thun, fordere ich, das Caro-Ab, daß wir jeden weiteren Schritt in dieser Angelegenheit aufschieben. Euch ist vielleicht unbekannt, ich aber weiß es, daß Wladislaw Galigin viele Jahre vor dem Kriege mit der Türkei in Amerika lebte. Er ist und war niemals ein Freund der Tyrannei, oder ein Feind seiner in den Staub getretenen Landsleute.“

„Er wird die Wahrheit Ihrer Worte beweisen, wenn er sich weigert, die ihm heute von Gortschakow angebotene Stelle anzunehmen,“ unterbrach ihn die Frau. „Doch, ob er sie annimmt oder nicht, irgend einer wird die Stelle ausfüllen. Segen den Mann, der an die Spitze der Spione des Zaren tritt, müssen unsere Schläge gerichtet sein. Ich bestehe darauf, daß das Los gezogen werde.“

„Und ich wiederhole meinen Widerspruch,“ rief Wladimir von Kulow erregt.

„Sie haben kein Recht, sich unseren Spielregeln zu widersetzen,“ höhnte die Frau.

„So loset denn, wenn Ihr wollt, aber ich erkläre unumwunden, daß ich die That nicht übernehmen werde, wenn sie mir zusallen sollte.“

Ein heftiges Murren lief um den Tisch.

(Fortsetzung folgt.)

Artikels  
genom  
Gie  
Nä  
Sch  
Zap  
betreff

Schernaf  
Bord fr  
heute fr  
Begrüßu  
niginn  
nicht an  
Kriegsfr  
eingenom  
sind in

fang de  
Brief de  
daß die  
Bericht  
und Ba  
in den  
überfan  
eine Pr

in den  
einen g  
keiten d  
den Rh

das Ge  
burg be  
zwischen  
publiker

Ramme  
Arbeits  
minister  
und Zel  
der Fal  
vereinig

Zur  
D

Expedi  
L  
Stu  
ziehen

Buchwe  
Oberhol  
Bühner  
Widauer  
Hortland  
Widauer  
Erminsch  
Schlauer  
Chem. Jo

Wid. Bo  
Bereinsb  
Bra  
Dr. Graf  
Präsident  
do.  
„Anton“  
gel. P  
do.

St  
Buchwe  
Nichtst.  
Concord  
do.  
Ergeb.  
Scherbo  
do.  
do.

Sottes  
do.  
do.  
Folow  
do.  
Rafegun  
do.  
do.  
Lugner  
Oberhol